

Neuntes Buch.



## 18??

Selbst am brausenden Donnerton des Wassersturzes nistet ein Vogel im traulichen Versteck ...

Die ermüdete Menschenseele, Erquickung bedürfend, sucht  
5 sich ihre Ordnung aus den Schrecken der Zerstörung, sucht –  
und findet ihre alte, ihr so wohlbekannte Gewöhnung an Freud’  
und Leid – auch in Sturm und Ungewitter ...

Am Fuß eines alten unschönen Gemäuers in Rom, die Pyra-  
mide des Cestius genannt und, der Inschrift zufolge, das Grab-  
10 denkmals eines wohlhabenden Kochs aus Kaiser Augustus’ Zeit,  
schmettert in die blaue sonnige Frühlingsluft eine Nachtigall ...

Die Sängerin der Haine würde vielleicht entfliehen, wenn die  
Fittiche der Nachtunholde, das ringelnde Schleichen einer  
Schlange sie umkreisten – die Wildheit der Menschen stört sie  
15 nicht ...

Kanonen donnern – ... Wilde Lieder erschallen – ... Tausen-  
de von Menschen üben sich im Dienst der Waffen ... Die Nach-  
tigall singt ihre Klage unter Rosenbüschen ...

[488] Am Fuß des alten Gemäuers breitet sich ein Kirchhof  
20 aus ...

Wohlgewählt dieser Platz beim alten Cajus Cestius, Koch  
und Gastwirth in dem alten Rom –! Auch Herberge gab er ohne  
Zweifel den Fremden – den Griechen, Persern, Afrikanern ...  
Und dieser Kirchhof hier gibt jetzt den Juden und Ketzern Her-  
25 berge, wenn sie in Rom ihr Auge schlossen ... Diese Rosen und  
Lilien an dem alten Gemäuer, wo die Nachtigall schlägt, gehö-  
ren dem Kirchhof der Protestanten ...

Rom ist in Waffen ...

Ein Dictator ist erstanden ... Eben steht er oben und über-  
30 schaut an diesem entlegenen Ende der Stadt, vom Monte Testac-  
cio aus, die Ebene mit seinem Fernrohr ... Eine kräftige, gedrun-  
gene Gestalt mit gebräuntem Antlitz, schlichtem, schon weißem

Haar, fast deutschen Augen ... Ein Italiener ist's mit dem grauen Reiterhut und einer rothen wallenden Feder drauf ... Sein militärischer Stab begleitet ihn ...

5 Von hier aus sieht man deutlich drei Heere zu gleicher Zeit, die in Latiums großer Ebene, der Campagna, so lagern, wie einst die Cimbern und Teutonen hier und zur Zeit der Völkerwanderung die Hunnen lagerten ... Dem Meere zu liegt das Heer der Franken ... Dem Gebirge zu das Heer der „Deutschen“ – was eben „Deutsche“ unter Oesterreichs Fahnen sind – ... An der  
10 südlichen Seite liegt das Heer der Italiener, im Bund mit der Erhebung in Rom und seinem sieggewohnten Führer ...

Der Monte Testaccio ist ein seltsamer Berg ... [489] Vom Abfall der Küchen, die eine Verwaltung, die im Alterthum sorgsamer als die spätere päpstliche war, hier auf einen Haufen an  
15 die Thore der Stadt schaffen ließ, hat sich ein Hügel erhoben, in welchem Unkraut wuchert auf angeflogener Erde, die, in die Ritzen eingedrungen, den Mörtel dieser zu einem Ganzen vereinigten Scherben bildet ... Wie mancher schöne Henkelkrug liegt da in Trümmern –! ... Wessen Hand mag ihn einst an die dürstende Lippe gesetzt haben –! ...  
20

Noch sind die Götter des friedlichen Hauses nicht ganz von diesen Gefäßen gewichen, die ihnen einst geweiht waren ... Der Monte Testaccio ist ausgehöhlt und verbreitet süßen Kelterduft aus zahllosen Weinkellern ... Hier hatte vielleicht schon Cajus  
25 Cestius seine Weinorräthe ... Ueber diese Trümmer gibt es Treppen, Estraden, Lauben von Akazien- und Holunderbüschen, wo die, die einen Guten im Kühlen zu schätzen wissen, in Hemdärmeln sitzen und das schöne „Aller Weisheit sich ent schlagen“ üben, das in Rom von jeher beim Becher geliebt wurde ...

30 Auch heute fehlen, wie nicht die Nachtigall und die Rosen unter den Gräbern, so auch die Trinker nicht ... Massenhaft durchforschen sie die heiteren Katakomben des Testaccio ... Wilde und sanfte Gestalten gemischt – Priester und Mönche sogar – in Waffen, die meisten mit rother Blouse – die Büchsen

sind in Haufen zusammengestellt ... Der nahe Kirchhof stört da  
Niemanden – hat doch der Tod seit Jahren in Italien furchtbare  
Ernten gehalten ... Throne brachen zusammen ... Völker kämpf-  
ten gegen Völker ... Die letzte [490] Entscheidung über Italiens  
5 Wiedergeburt ist nahe herbeigekommen ...

Die Waffenruhe trat ein durch den Tod des Stellvertreters  
Christi ...

Ihrer mehre sind sich in kurzer Frist gefolgt ... Einige Greise  
sanken in stürmischer Zeit dahin, wie schon sonst ein Stephan II.  
10 nur drei Tage auf jenem Stuhl saß, auf welchem man, nach  
Innocenz' III. Wort, „zwar weniger, als Gott, aber  
mehr, als ein Mensch ist“ – Bonifaz VII. ermordete ihn.  
Auch dieser wich in einem Jahre schon vor Donus II. Auch Cle-  
mens II. Freiherr von Horneburg, ein Deutscher, blieb in jener  
15 Schwebe zwischen Himmel und Erde nur ein Jahr; Gregor VIII.  
nur wenige Wochen ... So herab bis zu Pius VIII., der gleichfalls  
nur wenig über ein Jahr die Himmelsschlüssel trug ... Seitdem  
kamen andere und schon hatte Frankreich in Avignon, Oester-  
reich in Salzburg einen oder den andern wählen und krönen  
20 lassen ...

Das neuntägige Trauergeläut unterbrach den Kanonendonner  
in der Campagna und Roms Dictator, bestürmt von seinen Krie-  
gern, bestürmt vom freisinnigen Theil Europas, daß Er am we-  
nigsten noch in Rom eine Papstwahl dulden möchte, erhob den-  
noch sein Schwert und sprach:

Der letzte der Reihe! ... Doch hört sein Wort! Ist es ein Prä-  
tendent auf die weltliche Herrschaft Roms, wie sie alle waren, so  
senden wir ihn zu den beiden Heersäulen draußen, deren Bajon-  
nete ihn halten mögen, den Schatten ohne Macht und Würde ...  
30 Ist es [491] aber ein Nachfolger Petri im Geiste Petri, ein Frie-  
densfürst und Apostel, so soll die Welt seine segnende Hand  
nicht entbehren ... Dann wird unser Schild ihn tragen ... Unser  
ihm zujubelnder Beifall feiert eine Erlösungsstunde der Mensch-  
heit ...

Drei Tage dauerte nun schon das Conclave von nur noch dreißig Cardinälen ... Immer noch eine ansehnliche Zahl von Anwesenden unter den meist unvollständigen Siebzig – in solcher Zeit –! ... Offen und ehrlich hatte der Dictator in die Welt  
5 gerufen, daß jeder, der den Purpur trüge, unbekümmert an die Thore Roms pochen dürfe; Rom würde ihm öffnen und ihn schützen ...

So ruhten denn nun seit zwölf Tagen die Waffen und an das Schreckensvolle, an brennende Dächer, stürzende Thürme, an  
10 die Verheerungen der Seuchen, hatte sich die bedrängte Stadt schon wieder so gewöhnt, daß zwölf Ruhe- und Trauertage Festtage schienen ... An die Thore, die mit haushohen Barrikaden befestigt waren, hinter die Schanzkörbe der Mauern wagten sich die Frauen, die Kinder, die Greise ... Bang und erwartungs-  
15 voll umstanden sie die Battereien, die mit brennenden Luntten den Monte Cavallo umgaben, wo die Cardinäle eingemauert und den Heiligen Geist erwartend saßen ...

Der Dictator hatte wieder sein Roß bestiegen und sprengte mit seinem Stab vom Fuß des Testaccio dem Thor der Bocca  
20 della Verità zu und zur Stadt zurück ... Er blickte sorglos ... Durch nichts verrieth er, daß die Welt in diesem Augenblick einer Mine glich, [492] die ein einziger Funke in die Luft sprengen und ihn vor allem selbst vernichten konnte ...

Lächelnd begrüßte er zwei ihm wohlbekannte Damen in Trauer,  
25 welche die allgemeine Erlösung vom Schrecken dieser Tage benutzten, um den Sonnenschein, die Nachtigall, die Rosen und die Gräber zu besuchen ... Von bebenden Hoffnungen, schmerzlichen Erinnerungen bewegt, suchten sie Erholung auf dem Friedhof ...

Ein blühender Knabe von sieben bis acht Jahren saß munter  
30 und ruhig vor ihnen ...

Die Reiter bogen aus und ließen den offenen Wagen hindurch ... Mitten durch die Zelte und Gruppen der singenden oder sich im Kriegsspiel übenden Krieger hindurchfahrend,

steigen die Frauen, der Knabe und ein Diener am Thor des Friedhofs der Protestanten aus ... Sie tragen Kränze in den Händen ...

Der kleine grüne Fleck dieses Todtenackers war in den letzten Stürmen sichtlich verschont geblieben ... Manche der Ahornbäume, die seine Alleen bildeten, lagen zwar niedergesägt; ebenso Sträucher mit verwelkten Schneebällen oder Jasminolden; die Gräber waren verschont geblieben ... Der stille Geisterhauch, der doppelt geheimnißvoll über diese in der Fremde Gestorbenen hinweht, schien ruhige Grüße der Sehnsucht nach dem Vaterlande hinüber oder von dorthier zurückzutragen ... Aeltern, Geschwister, Kinder der hier Ruhenden weilen in der Ferne ... Manchem jenseits der Alpen Weinenden ruht hier sein ganzes Glück – unter einem – wie oft! – nur einfachen grünen Hügel ... Doch prangen auch auf marmornem Monument die Bildnisse berühmter Künstler, [493] Gelehrten, hochgefeierter Staatsmänner ... Meist sind die Züge der Abgebildeten leidend – man sieht es, der Geschiedene hatte noch auf diese milde weiche Luft, auf diesen heitern Sonnenschein seine Hoffnung gesetzt und sie betrog ihn – ... Dürftige Holzkreuze mahnen an manchen armen jungen Maler, der in Italien sein Ideal gesucht und in einem römischen Spital in einer einzigen Fiebernacht es finden sollte ...

Jetzt halten die beiden Damen in Trauer – hohe, schlanke, edle Gestalten, gefolgt vom Diener und geführt vom voranspringenden Knaben – vor einem Denkstein, auf welchem der Name zu lesen steht:

„Graf Hugo von Salem-Camphausen.“

Sie nehmen dem Diener ihre Rosen und Lorberkränze ab, die dieser aus dem Wagen mitgebracht, und legen sie auf das Grab, das erst kürzlich seine Vollendung erhalten hatte ... Graf Hugo, nicht in die Dienste seiner Armee zurückgetreten, hatte auf Schloß Salem seiner Gattin gelebt und dem Sohn, den sie ihm gebar ... Benno Thiebold Bonaventura Graf von Dorste-Salem-

Camphausen wurde lutherisch getauft ... Graf Hugo starb bei allem Glück an einem Siechthum des Herzens – es hatte seit Jahren der Kämpfe zu viel bestanden ... In Rom hatte er Genesung gehofft und heute vor einem Jahr erlosch sein Auge ... Das  
5 da ist sein lieber Sohn – er wird erzogen von zwei Müttern statt einer – ... Von Paula und von Armgart ... Letztere ist nun auch schon von grauen und nicht (wie bei ihrem auf Castellungo noch mit dem Vater lebenden streitbar rührsamen Mütterchen) verfrühten Locken ...

10 [494] Das heutige Opfer der Freundschaft und Dankbarkeit konnte nicht lange währen; denn die bangen weiblichen Herzen entdeckten bald, daß sie zu allein waren in so wildem Kriegerjubel – ... Es war eine Stunde Allerseelen ... Sie gedachten voll Innigkeit aller Todtenhügel, die sich ihnen in der Welt schon  
15 erhoben ... In der Ferne das noch immer von Armgart mit Rosen und Vergißmeinnicht umfriedigte Grab des Onkels Dechanten – Benno's – der Tante Benigna, des Onkel Levinus – des Präsidenten von Wittekind – ... Auch in der Nähe gab es trauervolle Erinnerungen ... Nicht weit von hier, auf dem Kirchhof der Laterangemeinde, lag ein Hügel, der die Herzogin von Amarillas bedeckte, von welcher man sagte, daß sie ein Jahr vor ihrem  
20 Ende nachts wie ein verstörter Geist in ihren Zimmern umirrte und die Ruhe suchte, die ihr nur noch der Tod geben konnte ... Am Vatican befand sich Lucindens Grab ... Im Inquisitionspalast ein Hügel, der Bonaventura's Vater deckte ... Bruder Hubertus' Asche ruhte auf San-Pietro in Montorio ... Terschka's Ruhestätte kannte man nicht ... Die Frauen suchten und forschten auch nicht nach ihr – ebenso wenig, wie nach den Umständen, unter denen Lucinde, Terschka und Hubertus aus dem Le-  
25 ben gingen ... Es gab darüber grauenvolle Sagen – Armgart und Paula glaubten ihnen nicht; nicht mehr um der Religion willen, sondern deshalb, weil ein weibliches Herz die Schleier böser Dinge ungern gelüftet sieht ... Wo ist der Widerhall zu finden, die ganze Grabesrede, die jedem dieser Menschen gebührte! ...  
30



Nur in Gott ruhen sie; nachfühlen [495] und von ihnen träumen mag der Dichter ... Paula und Armgart waren gerechter als andere – was man von Lucinden sprach, erschöpfte selbst ihrem Urtheil nicht die volle Wahrheit ...

5     Oder sollte Lucinde wirklich den Tod gefunden haben, überrascht bei einem Briefe, den sie gerade an Bonaventura schrieb –? ... Vor einem offenen Kästchen, in welchem Documente lagen, die – mit den Schicksalen der Familien Wittekind und Asselyn zusammenhingen, mit Benno's Ursprung, wie man  
10 glaubte, mit seines Vaters betrügerischer zweiter Ehe, mit dem scheinbaren Tod des weiland Regierungsraths von Asselyn –! Was ließ sich nicht alles an unheimlichen Stellen im Leid dieser Familien auffinden –! ... Oder sollte es wahr sein, daß Fefelotti, das Al-Gesú und Olympia im Bunde jenes Kästchen bei Gelegen-  
15 heit einer Feuersbrunst ebenso wollten verloren gehen lassen, wie die verhängnißvolle falsche Urkunde, die Hammaker geschrieben, einst bei jenem Brande zu Westerhof gefunden wurde –? ... War es wirklich Terschka, der diesen Raub hatte auf sich nehmen wollen – – müssen – ihn schon lange versuchte –? ... Hatte  
20 Terschka's Ohr im Inquisitionspalast, in welchen nur die Verschlagenheit des ehemaligen Anwohners der Porta Cavallagieri sich einzuschleichen wußte, die Beziehungen belauschen sollen, die zwischen Bonaventura und dem deutschen Einsiedler aus dem Silaswald obwalteten –? ... Und hatte die Feuersbrunst zu früh  
25 begonnen und der Mönch mit dem Todtenkopf, der alte Freund aus ihrer Jugendzeit, der zwischen Westerhof und Himmelpfort so oft im wogenden Kornfeld traulich mit [496] ihnen plauderte und scherzend ihnen Cyanenkränze wand, seinen seit Jahren gesuchten zweiten Schützling in dem Augenblick wiedergefunden,  
30 wo ihn zugleich auch über diesen der Himmel zum Richter machte – freilich mit dem Einsatz seines eignen Endes –? ...

Wandte sich alledem ein grübelndes Forschen und Staunen zu, so ließen die beiden Frauen andere die geheimen Fäden offen und klar darlegen; sie selbst verglichen das Meiste, was im

Schoose Gottes ruht, dem stillwaltenden Naturgeheimniß, das oft ein einfaches Summen schwärmender Käfer im heißen Sommerbrand tiefer auszudrücken scheint, als Bibliotheken voll Menschenweisheit – ... Mochten sie nicht glauben, daß ein Falter, der von Blume zu Blume fliegt, vom All mehr schon erfahren hat, als wir –? ...

So war es ihnen, wenn man von Lucinde sprach ...

Eine Stunde verging ... Die düstern Vorstellungen schwanden im Hinblick auf die Enthüllungen des Conclave ... Bonaventura, der muthige Bekämpfer der jetzt überall aus Italien vertriebenen und nur noch in Spanien und Deutschland nistenden Jesuiten, Bonaventura, der noch immer in Coni wohnende Segner alles dessen, was Fefelotti von Trident und Brixen, zuletzt von Salzburg, Wien und Würzburg verdammt – auch er war eingezogen in den wiederum vermauerten Palast des Quirinal ...

Von ihrer Wohnung aus, die sie in Palazzo Ruspigliosi genommen, hatten die Frauen den Einzug der Cardinäle mit angesehen ... Die lange Procession war durch die Krieger hindurchgegangen, deren drohen-/497/des Toben der Dictator beschwichtigen mußte ... Tausende bis in die höchsten Dächer und Schornsteine hinauf blickten nieder auf die seit lange zum ersten mal wieder zusammengekommenen höchsten Würdenträger der in Auflösung begriffenen Hierarchie ... Noch befanden sich unter ihnen manche der Alten und Unverbesserlichen ... Da eine hagere, leichenfahle Gestalt, gebeugt von der Last der Jahre, aber funkelnden ehrgeizigen Auges ... Dort eine beleibte, freundlich lächelnde, selbst mit dem Bäuchlein grüßende und nicht minder hoffnungsvolle – trotz der Sorgen, die auf dieser erledigten Krone lasteten ... Hier eine mit wirklichem Schmerz niederblickende, der schweren Zeit gedenkend – ... Geprüft waren sie alle, diese „letzten Märtyrer“, durch die bittersten Erfahrungen, zum mindesten durch ihre ungewohnten Entbeh-  
rungen ... In dieser diesmaligen Wahl entschied sich die Frage der säcularisirten Hierarchie für immer ...

Unter ihnen schritt Cardinal Vincente Ambrosi – gern als der künftige Stellvertreter Christi bezeichnet ... Noch immer gab er ein wohlthuendes Bild männlicher Schönheit ... Schneeweiß sein Haar, schwarz die scharfe Augenbraue ... Ihm galt der Zuruf der Römer – ... Um so mehr, da man wußte, daß das alte Recht der drei großen rechtgläubigen Dynastien Frankreich, Oesterreich und Spanien gegen ihn geübt werden sollte – das Recht, daß, als Bevollmächtigter einer dieser Monarchieen, ein Cardinal gegen ihn protestiren durfte ... Gegen Einen nur und  
10 Einmal nur durfte protestirt werden – dann „stirbt die Biene, wenn sie [498] den Stachel in ihren Feind senkte“, wie Cardinal Wiseman sagt ...

Auch Fefelotti folgte ... Krumm, ganz vom Alter gebeugt, citronengelb, geführt von zwei Conclavisten ... Ein Zischen und  
15 Höhnen der Masse verfolgte ihn, wie mit Spießruthen; jeder Mund hatte eine andere böse That von ihm zu erzählen ... Auch die Feuersbrunst vor Jahren auf Strada dei Mercanti wurde nur ihm, nur der Fürstin Olympia Rucca mit ihm im Bunde zugeschrieben ... Letztere war nach Spanien entflohen und lebte ihre  
20 angeborene Natur, vielleicht auch innern Schmerz, jedenfalls die Zerstörung und den gänzlichen Verfall, den solchen Naturen das Alter verhängt, in den Stiergefechten von Madrid, im Muth der Espadas und Picadoren aus ... Alle Trümmer des ehemaligen Roms verendeten in Spanien – Der junge Rucca befand sich dort  
25 mit seinen Orden, mit seinen Titeln und dem klingenden Werth aller seiner verkauften Güter – ...

Ein Glück für Fefelotti, daß ihm im Zug der Cardinäle Bonaventura d'Asselyno folgte – sein Gegner, ein Name, den Italien verehrte – ... Sogleich verstummte der Hohn, als die rollenden  
30 Augen dieser wilden Menschen den Erzbischof von Coni sahen ... Auf Bonaventura paßten die Worte Samuelis: „Sieh nicht auf sein Angesicht, noch auf die Höhe seiner Gestalt – sieh auf sein Herz“ ... Angesicht und Gestalt ragten im Zuge majestätisch und doch sprach nur jeder von seinem muthigen Geist, von

seinem edlen Herzen – Nach des Präsidenten von Wittekind Tode wußte alle Welt die Geschichte Federigo's ...

[499] Drei Tage hatte das Volk durch einen kleinen Schornstein am Quirinal den aufsteigenden Rauch beobachtet, der vom  
5 Verbrennen der Wahlzettel im Ofen der Kapelle des Conclave kommt ... Im kleinen Garten, der zu dem von seinem Besitzer  
verlassenen und deshalb leicht zu ermiethenden Palast Ruspigliosi gehörte, wandelten Paula und Armgart schon seit drei  
Tagen auf und nieder wie mit Flügeln, die ihr Wille gewaltsam  
10 niederhalten mußte; bangfrohe Sehnsucht und Erwartung hob ihre Seelen, als wäre nur noch der Aether ihr Bereich ...

Die dreifache Krone gewinnt nur Er –! sprach Armgart zur  
Freundin, der sie Führerin und Lenkerin aller ihrer Lebensent-  
schlüsse geworden ... In deinen Jugendträumen hast du ihn so  
15 gesehen; so wird es sich auch erfüllen! ...

Was sah' ich nicht alles und die Erfüllung – – blieb aus! ...  
sprach Paula ...

Alles kam anders – als wir erwarteten, aber es traf zu – zum  
Guten –! ...

20 Armgart durfte gewiß so sprechen in Rücksicht auf den eigenen Frieden, der in ihr Inneres eingezogen war ... Thiebold's Hand hatte sie abgelehnt, aber die fortdauernden Beweise seiner Freundschaft ließ sie sich gefallen; wenn die Trennungen zu lange dauerten, konnte sie seine erheiternde Nähe kaum entbehren ... Thiebold, reich und guter Laune, gefällig, alles zum Be-  
25 sten wendend, reiste zwischen den „letzten Trümmern seiner schöneren Vergangenheit“ hin und her ...

Sein Pathe, Benno, wie er genannt wurde, hatte [500] jetzt  
nur die Krieger im Auge, die Kanonen an den Schanzkörben  
30 hinter dem braunen Gestein der Cestiuspyramide, die dreifarbi-  
gen Fahnen und die blitzenden Bajonnete auf dem nahegelegenen alten Römerthor ...

Als ich heute in unserm Hause das Bild des Guido an der  
Decke betrachtete, sprach Paula, den Aufgang Aurorens über die

Gewässer, muß' ich deiner Erzählung gedenken, die du nach dem Schreckenstage des Westerhofer Brandes vom Jagdgelag auf Münnichhof gabst – an des seligen Onkels Schilderung der Farben, die dem Aufgang der Sonne über Meereswogen vorangehen ... So geh' ich auch heute ganz in Licht und Purpur ...

Armgart drückte die Hand der Freundin und sprach:

Wir sind bis zu Gräbern gekommen und haben immer noch Hoffnungen für diese Erde –! ...

10 Während sie so plauderten auf dem marmornen Sarkophage, versunken in Träume und Erinnerungen, und ihre Augen dem Knaben folgten, der nach Schmetterlingen haschte, erbebt plötzlich die Luft vom Donner eines Kanonenschusses ...

Die Krieger ringsum griffen zu den Waffen ... Auch auf dem Monte Testaccio wurde es lebendig ... Der Schuß kam von der inneren Stadt ...

Bald fielen, während die Kanonenschüsse sich wiederholten, Glocken ein ... Immer mehr und mehr der ehernen Zungen begannen auf allen Thürmen zu läuten ... Ueber die ganze Stadt wehte ein einziger klingender Luftstrom ...

20 [501] Die Wahl ist vollzogen! rief Armgart und brach auf ... Der Knabe wurde gerufen ...

Sicher war es jetzt kaum zum Hindurchkommen, wenn man auf den Monte Cavallo zurückfahren wollte ... Paula mußte schon geführt werden ... Sie schwankte in zitternder Erwartung ...

25 Der Donner der Kanonen, das Läuten der Glocken währte fort ...

Pfeilgeschwind schoß der Wagen durch die Vorstädte ... Im Innern der Stadt muß' es langsamer gehen ...

30 Haben wir das versäumt! klagte Armgart und zugleich erwartungsvoll forschend, so oft der Wagen im Gewühl der Truppen, der Bivouaks, der Volksmassen halten mußte ... Sie fragte, was man wisse ...

Man hörte nur Trommeln, Commandowörter, Drohungen sogar – ...

Zu den Waffen! schrie das Volk und von Trastevere stürmten die Menschen in wilder Wuth über die Brücken ...

Was mag es geben! fragten sich die Frauen, voll Bangen über eine unerwartete Wendung ...

5 Daß zur bestimmten Stunde aus dem kleinen Schornstein nicht Rauch gekommen war, galt bis jetzt für das einzige Zeichen, daß Jemand das richtige Zweidrittel der Stimmen für die Wahl erhalten hatte ... Wer es war? wußte noch niemand ... War es Fefelotti – dann Tod und Verderben –! ...

10 Dem Monte Cavallo zu, wo nur denen Platz ge-/502/lassen wurde, die beweisen konnten, daß sie dort wohnten, hieß es:

Fefelotti ist es nicht ...

Aber auch Ambrosi war es nicht ...

15 Man hatte gehört, daß von den drei weißen Gewändern, die für den neugewählten Papst bereitgehalten werden müssen, nicht dasjenige geholt worden war, das zu einer kleinen Gestalt paßte ... Anfangs hieß es: Man holte das mittlere ... Endlich, schon an dem von Truppen umlagerten vermauerten Palast, lärmten die Rufe wie bei den Vorbereitungen zu einem Bühnenspiel durch-

20 einander: *La roba grande!* ...

Halb ohnmächtig über die Schlußfolgerungen, die sich aus diesem üblichen Vorspiel eines überlebten Vorgangs ziehen ließen, kam Paula am Thor des Palazzo Ruspigliosi an ... Armgart sprang aus dem Wagen – eilte durch die Säle, riß eines der von den Dienern und deren Freunden und Angehörigen nicht belagerten Fenster auf und blickte in den schon vom Abendlicht beleuchteten menschenübersäeten Platz ... Hoch und herrlich bäumten sich über dem Gewühl von Menschen, Rossen, Kanonen, Waffen aller Art, wehenden Fahnen die Kolosse der Dioskuren, die Phidias und Praxiteles geschaffen ... Jeder der ehernen Rosse-

25 bändige hatte in der einen freien Hand die dreifarbigte Fahne ...

Armgart rief nach Paula ...

Diese schwankte näher – krampfhaft ihren Sohn umfassend ... Ueber dem Portal des päpstlichen Palastes am großen Fenster

wurde es lebendig ... Eine Mauer, vor wenig Tagen erst aufgeführt, rissen in wilder [503] Hast Arbeiter im Schurzfell nieder ... Stein auf Stein fiel ... Die Balconthür wird frei ... Ein lieblichster Abendsonnenstrahl fällt auf die bunten Gewänder der Männer, die jetzt auf dem Balcon erscheinen ...

5 Cardinal Ambrosi tritt hervor, jubelnd vom Volk bewillkommt ... Er trägt eine Rolle in der Hand ... Trotz des Purpurstrahls der Sonne und seiner Gewänder erschien er vor Aufregung hocherröthet ...

10 Das Jauchzen, das Rufen der Menge, die ihn gleichsam für eine getäuschte Hoffnung schadlos hielt – er konnte nicht der Gewählte sein – hörte endlich auf ... Todtenstille trat ein, unterbrochen vom Krachen der Kanonen auf der Engelsburg, vom Läuten der Glocken ...

15 Ambrosi, wie Johannes der Täufer den Ruhm seines Freundes Jesus verkündete, rief mit lauter Stimme:

Annuncio vobis gaudium maximum! ... Habemus Papam eminentissimum Cardinalem Archiepiscopum Cuneensem Dominum Bonaventuram d'Asselyno ...

20 Trommeln wirbelten, Trompeten schmetterten – Fahnen flatterten ...

Von seinem Roß herab salutirte der Dictator mit seinem im Sonnenstrahl blinkenden Schwert dem neuen Bischof Roms, einem Deutschen ...

25 Wohlgefällig und neugierig murmelnd ging es durch die Reihen ... Der Name war bekannt und in seinem Ruf bewährt ... Es war eine Wahl, die zugleich ein Symbol der Universalität und Unparteilichkeit der Kirche erscheinen durfte ...

In italienischer Sprache fuhr Ambrosi fort:

30 [504] Der erste Papst, der nicht heilig gesprochen wurde, hieß Liberius I. ... Der neue Bischof von Rom nennt sich in Demuth Liberius II. ...

Die Spannung mehrte sich ...

Ambrosi fuhr fort:

Liberius II. nimmt die Wahl unter der von den Cardinälen zugestanden Bedingung an, daß seine erste That als gekrönter Bischof von Rom die Berufung eines allgemeinen Concils ist ...

5 Der Dictator schwang sein Schwert ... Ein Sturm der freudigsten Unterbrechung folgte ... Die Krieger riefen wie mit ehernen Zungen: Evviva! ...

Ambrosi fuhr fort:

10 Auf daß sich jedes katholische Herz auf die seit dreihundert Jahren ruhende Frage der Kirche und Lehre, auf eine Kirchenverbesserung nach dem Wort Gottes, Christi und der Apostel vorbereite, gibt das versammelte Conclave der zweiten Bedingung des neuen Herrschers der Kirche die Zustimmung: In allen Sprachen der Christenheit ist das Lesen der Bibel gestattet!

15 Von allen Kanzeln der katholischen Christenheit sollen die Völker ausdrücklich sieben Wochen lang und in jeder Abendstunde dazu aufgefordert und angeleitet werden –! ...

Der Dictator nahm seinen Reiterhut mit der wallenden Feder vom greisen Haupte ... Geisterhaft lag ein heiliges Schweigen

20 über dem Menschenmeer ...

Endlich schloß Ambrosi:

Und daß das Concil in heiliger Stille, fern vom Geräusch der Waffen und weltlichen Störungen gehalten werde, so ist dafür ein stilles Alpenthal Italiens [505] bestimmt in der Erzdiöcese des

25 Gewählten ... Zwischen Coni und Robillante im Piemont liegt das Schloß Castellungo ... Dorthin und zum 20. August dieses Jahres, zum Tag des heiligen Bernhard von Clairvaux ist die Versammlung der Bischöfe der Christenheit ausgeschrieben! ... Betet, daß der Geist Gottes die Stätte und die Stunde segnen möge! ...

30 Der Jubelruf nahm an Kraft und lufterschütternder Macht noch zu, als, von den üblichen Gewohnheiten der Papstwahl abweichend, diesmal der Gewählte selbst vom Cardinalvicar vorgeführt wurde und an dem riesigen Fenster in den Kleidern seiner Würde erschien ...



Diese Kleider sind eines Zauberers Tracht – In Persien tragen sich so die Eingeweihten der Geheimnisse der Natur ...

Aber der neue Zauberer von Rom erschien, ob auch unter silbergesticktem, weißen Traghimmel, ob auch in der Sottana von weißem Moor, ob auch die weiße Mozzetta auf der Brust, ob  
5 auch mit dem rothsammetnen Baret auf dem edlen Dulderhaupt, doch wie ein Mensch der Demuth und Schwäche, wie ein Vater, ein Freund, ein Bruder aller Menschen – ...

Alle blickten zu ihm auf voll Liebe ... Lang umflossen die  
10 weißen Locken das allmählich freudig niederlächelnde Haupt des Gewählten ... Die Hände streckten sich segnend über die in endlosen Jubel ausbrechende Menge; an der Rechten blitzte der mächtige Fischerring Petri – ...

Die Abendsonne beglänzte einen Verklärten ... Als ihre  
15 Strahlen sein braunes Auge trafen, mußte er es [506] schließen ... Er schloß es auch um des thränenvollen Blickes willen auf jene beiden Frauen am wohlbekannten Fenster, deren weiße Tücher ihm: Hosiannah, Sieger und Ueberwinder –! entgegenwinkten – ...

20 Das sah der letzte der Päpste wol nicht, wie hinter den Frauen ein kräftiger Männerarm sich Bahn machte und einen Knaben emporhielt ... Thiebold war es, plötzlich angekommen und keine Gefahr des Krieges scheuend ... Wie konnte Er – fehlen bei solchem Augenblick der Verheißungen und Erfüllungen –! ...

25 Endlos war der Jubelruf des Volks ...

Ging es zum Frieden mit der Welt oder zur letzten Entscheidung mit dem Schwert – die hier Versammelten riefen die Forderung der Jahrhunderte, die unvertilgbar ewige Losung und das gottgegebene Erbe der Menschheit:

30 Freiheit –! Freiheit –! Freiheit –!

Ende.